

40-50 M. im Jahre betragen. Der in die ersten Morgenstunden fallende Beginn des Umganges ist nicht nur eine Belästigung und Störung der schlafsuchenden Bewohner, sondern wirkt auch nicht fördernd auf die Gesundheit der Knaben ein. Ein vollständiges Verbot des Singens würde sicherlich nicht im Sinne vieler Bewohner der Stadt liegen, es dürfte sich aber ein Mittelweg unschwer dadurch finden, daß die Knaben ihren Umgang nach dem Schlusse des Vormittagsgottesdienstes abhalten, wie dies auch in anderen Städten gehandhabt wird.

In Annaberg hat sich am 5. d. M. eine unverheiratete Dame in ihrer Wohnung auf der Klosterstraße den Tod gegeben. Dieselbe hat sich in liegender Stellung in einem Kleiderstuhle erhängt. Die Verstorbene, welche im 41. Lebensjahr stand, litt an Verfolgungswahn.

Leisnig. Der hiesige Rechtsanwalt Dr. Mirus hat den Thurm der Stadtkirche bedeutend höher bauen und verschönern lassen, so daß nun die Kirche von innen und außen recht gut hergestellt ist; neue Glocken hat sie durch Wittwe Böhm erhalten. Wegen seiner obigen gemeinnützigen Handlung haben dem Dr. Mirus Rath und Stadtverordnete das Ehrenbürgerrecht verliehen; der Ehrenbürgerbrief ist ihm am 6. d. Mts. ausgeschänkt worden.

Stark verrechnet haben sich die Bauherren, denen die Kirchen-Renovations zu Dederan obliegt. Da der ursprüngliche Kostenschlag von 92,000 M. sich als zu gering erwiesen hatte, machte sich eine Nachtragserforderung nöthig, die in der jüngsten Stadtverordnetenversammlung in der Höhe von 80,000 M. bewilligt wurde.

Die Zeit, zu welcher die jungen Vaterlandsverteidiger bei ihren Regimentern eingestellt werden, ist bereits herangerückt. Gar Viele derselben glauben, daß sich damit auch so manche im Civilleben entstandene Verpflichtung begraben lasse. Ganz besonders soll nach unseren Wahrnehmungen dazu das Bezahlen der Steuern gerechnet werden. Daß sich die Waisenkinder bei Befolgung dieser Annahme nur Unannehmlichkeiten bereiten, das wird ihnen jeder „Ausgebiente“ bestätigen können. Denn was z. B. die Steuern anbelangt, so werden die betreffenden Regiments-Kommandos durch die Hebebehörden alsbald nach Einstellung der Rekruten um Beitreibung von Rückständen ersucht. Selbstverständlich verfolgen auch Civilpersonen ihre etwaigen Ansprüche nicht selten durch die Militärbehörden.

5. Ziehung 5. Klasse 120. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 6. November 1891.

150,000 Mark auf Nr. 84165, 5000 Mark auf Nr. 5643 56863, 3000 Mark auf Nr. 1608 2532 4972 6258 6934 16799 16621 17276 21639 22505 23348 26414 26688 29025 31749 32213 35210 36575 38752 42739 60380 53813 54437 54341 57016 57205 62071 70004 72179 74090 74487 75246 76933 78357 81559 84974 91453 91612 93045 35224 97216 99366.

1000 Mark auf Nr. 9681 9109 18423 19538 22490 22138 27873 30874 35923 36936 39762 46548 47941 49791 50655 53783 61567 61452 62920 62171 66974 75753 77270 77984 79900 82310 83877 85200 92315 97178 99241.

500 Mark auf Nr. 4467 6646 9633 10441 10206 11438 12187 13940 14364 16904 19775 23214 27563 30609 30059 31671 38015 36356 37623 40510 46832 47610 47960 52104 55821 59323 59179 60516 60807 63289 64935 68401 69675 70266 71368 71293 73026 73783 75441 76485 78734 78382 79695 81114 83191 84268 84426 84236 85557 85760 87831 87233 88550 91580 92532 95778.

300 Mark auf Nr. 926 1592 2970 3230 3504 3751 4826 5646 6526 6230 8431 8814 11364 11326 11329 13744 15112 16489 19562 19032 20835 20902 21634 23595 24672 24573 24186 24604 24156 25026 26449 26540 28036 28338 28912 29636 29298 29738 32186 33773 33579 33104 33857 34246 34666 35227 35776 37896 38147 39047 39850 40732 40969 41414 43080 44564 45127 47302 47359 48817 48979 48959 50965 50701 50957 52517 57808 57033 58395 60654 60219 61502 63694 65581 66744 69346 69689 70957 71549 72226 74288 74268 76191 77004 78805 79683 79779 80682 80122 80590 81896 81264 85934 85585 85903 86549 86356 87768 91493 91301 93785 95290 95588 96668 98577 96050 99482 99116 99560.

6. Ziehung, gezogen am 7. November 1891.

15,000 Mark auf Nr. 5307 50819 99714, 5000 Mark auf Nr. 51315, 3000 Mark auf Nr. 858 1835 5090 8145 11179 12494 12843 14033 16053 18625 18316 18936 18954 21223 24570 29991 32270 32034 32561 33443 34124 35766 38894 39538 45320 47320 48085 48006 49862 53998 54524 55118 59038 60279 62037 62398 65419 66483 78066 79680 79219 84472 85189 89234 89648 90301 94716 96368 99104.

1000 Mark auf Nr. 5310 8834 9211 11113 11473 14215 14412 15887 20279 20016 24237 24288 25795 34621 38121 39501 42125 43686 51403 54171 54549 55806 53098 55729 55153 56059 60118 62174 65859 66590 67578 70076 72140 73150 73904 74879 77318 80253 80308 80546 88981 91191 95522 95105 96968 97649 98596.

500 Mark auf Nr. 212 823 1012 2515 4998 4721 4318 4836 6033 7516 7678 8879 10065 15765 15904 19950 21902 23334 24933 34927 34820 35177 36361 38851 38377 40349 42981 42859 43518 47579 52788 52112 53094 53486 53945 62375 64705 65153 65667 69436 69086 72955 73889 77311 79878 82893 84182 87439 89019 93113 93282 98920.

300 Mark auf Nr. 332 1852 1472 2219 2389 3324 4433 5561 6310 7988 7880 9905 9881 9913 11461 11880 11496 13282 14136 14369 14122 19603 20037 21991 22248 23460 23788 23117 23242 24500 24562 26525 26897 27158 29930 30727 30807 33337 34750 34960 34155 35495 35217 35983 36454 37206 38695 38594 38349 40917 42945 42210 42324 42849 43061 43033 43075 44474 45936 45597 45874 46882 49886 47571 48416 49918 50580 50979 51738 51844 51829 52682 53682 53968 54592 55413 55881 56415 56252 58311 59980 59467 61980 61819 61202 61522 64860 65136 66717 66037 67684 67338 68500 69654 69687 69010 69933 70615 74175 74503 78325 79097 79001 80374 83578 83337 84230

84951 84469 84442 84010 85110 85888 86507 86698 87889 88143 88044 90802 92583 92506 92456 93215 95633 95340 96580 97945 98471 99075.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

10. November. (Nachdruck verboten). Der 10. November ist der Schiller- und Luthertag. An diesem Tage sind die Männer geboren, die von so außerordentlichem Einfluß auf das geistige Leben Deutschlands waren. Dem Dichter sind erst in neuerer Zeit die Huldigungen zu Theil geworden, die seiner Bedeutung entsprechen. Am 10. November 1859 wurde in ganz Deutschland mit großer Begeisterung der 100. Geburtstag Schillers gefeiert und am gleichen Tage des Jahres 1871 wurde des Dichters Standbild, von Meister Begas geschaffen, in Berlin feierlich enthüllt. Die gleiche Feier fand in Wien 1876 statt. Ueber die Bedeutung beider Männer ist soviel geschrieben und geredet worden, daß hier nur an ihren Geburtstag erinnert zu werden braucht.

11. November. Eine merkwürdige Kapitulation mußten die Franzosen am 11. November 1813 eingehen. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig, der Entscheidung über das Kriegsglück eines Napoleon, mußten natürlich die Festungen sich ebenfalls ergeben, die es damit allerdings vielfach gar zu eilig hatten. Der französischen Besatzung von Dresden war vom österreichischen General Klenau freier Abzug gegen Auslieferung der Waffen und das Besprechen, 6 Monate lang gegen die Allirten nicht kämpfen zu wollen, bewilligt worden. Damit war Fürst Schwarzenberg nicht einverstanden und er stellte den Franzosen die Wahl, entweder nach Dresden zurückzukehren oder sich kriegsgefangen zu geben. Natürlich war durch diese merkwürdige und nichts weniger als noble Handlungsweise das französische Herr verärgert in Nachtheit gekommen, daß es sich kriegsgefangen geben mußte. So wurden nicht weniger als 35,000 Mann kriegsgefangen und viele Kanonen und Waffen wurden erbeutet, wenn man dies Wort bei solch' eigenthümlicher Sachlage anwenden darf. Die Franzosen haben später diese Art der Kapitulation, als gegen jeden Kriegsbegriff, heftig angegriffen und mit Recht. Von entscheidendem Einflusse war Dresdens Einnahme und jene Gefangennahme natürlich nicht für den Verlauf des Krieges.

Zur Trunksucht.

Die Reichsregierung hat nunmehr den Entwurf eines Gesetzes gegen den Mißbrauch geistiger Getränke vorgelegt, vorerst dem Volke zur öffentlichen Besprechung, danach dem Bundesrathe und Reichstage zur Beschlußfassung. Die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit eines solchen Gesetzes wird Dir, lieber Leser, aus folgendem Artikel über Alkoholvergiftung erhellen.

Die Wirkungen des Alkohols (Spiritus) auf den menschlichen Körper sind verschieden, je nachdem er in größeren oder kleineren Mengen, gelegentlich oder gewohnheitsmäßig genossen wird. Kleine Mengen rufen (wie Tabak, Thee, Kaffee) eine angenehme Aufregung hervor, welcher später ein Zustand der Erschlaffung folgt; sie bewirken das Gefühl von Wärme im Magen und in der Haut, lassen den Puls kräftiger und schneller schlagen und veranlassen stärkeren Blutzufluß zu den Baucheingeweiden und dem Kopfe. Nach dem Genuße größerer Mengen sind die Wirkungen stärker und die schädlichen Einflüsse derselben treten deutlich hervor. Das Denkfähigkeit verliert an Schärfe, das Gedächtniß wird unsicher, die Sinne versagen den Dienst, das Gehirn verliert die Herrschaft über den Körper, so daß die Bewegungen unsicher werden und Schlafsucht und Bewußtlosigkeit sich anschließen. In diesem Zustande kann sehr leicht durch Herzlähmung und Schlagfluß der Tod erfolgen; ich erinnere nur an die sogenannten Schnapsketten.

Bei häufiger Wiederholung des Branntweingenußes bilden sich in allen Theilen des menschlichen Körpers krankhafte Veränderungen aus, die schließlich eine völlige Zerrüttung des ganzen Organismus zur Folge haben und unter dem Namen Alkoholismus (Trunksucht, Säuserkrankheit) bekannt sind. Beim Gewohnheitstrinker erkranken am frühesten der Magen und das Blut, oft erfolgt auch eine übermäßige Fettablagerung, in der Haut sowohl als in den innern Körpertheilen, z. B. Verfestung des Herzmuskels. Die Leber vergrößert sich, entzündet oft und schrumpft dann zusammen. Dadurch erfolgt wieder Gelsucht, Wassersucht u. Erschöpfung. Hierzu gesellt sich noch Vergrößerung des Herzens, Kehlkopf- und Lungenkatarrh, anhaltende Heiserkeit und Kurzatmigkeit, Erkrankungen der Nieren und Nerven, Blutüberfüllung des Gehirns, Gehirnschwund, Zerstörung des Rückenmarks und der Sinnesorgane. Ueberfüllt den Gewohnheitstrinker eine Krankheit, so führt sie fast regelmäßig den Tod herbei, weil das zerstörte Blut keine Heilung bewirken kann. Daraus erklärt sich auch die große Sterblichkeitsziffer der Trunksüchtigen. In New-York ist ein Drittel aller Todesfälle durch den Branntwein bedingt; in 38 Jahren (1840-78) sind 190,000 Menschen durch dessen Einfluß gestorben, so daß William Parker sich zu dem Ausspruche berechtigt glaubte: das gelbe Fieber ist gegenüber der Trunksucht ein sehr mildes Leiden für die Menschheit.

Man bedenke aber, daß der Alkoholismus noch viele andere schlimme Folgen hat. Wieviel Verletzungen, Verunglückungen, Selbstentleibungen, Gesetzesüberschreitungen sind nicht durch den Branntweingenuß hervorgerufen worden. Wieviele entschuldigen sich vor dem Richter damit, daß sie die strafbare Handlung in der Trunkenheit begangen hätten. Auch auf den Nachkommen des Trinker ruht der Fluch, denn die Kinder desselben sind meistens schwachsinzig, dumm, blöde, irrsinnig, mit Epilepsie, Leistungs- u. s. w. behaftet. — Wie schwer schädigt auch der Trinker seine Familie. Die ihm die Liebsten auf Gottes weitem Erde sein sollen, vernachlässigt er auf die herzlichste

und schändlichste Weise. Weib und Kind läßt er darben, um selbst schmelzen können. Mangel, Hunger und Kummer sind die hohlgängigen Tischgäste seines Hauses. Kommt der Säuer dann heim, welcher Jammer! Er schlägt das jammernde, unglückliche Weib, verflucht das hungernde Kind, zerstört die Hausgeräthe. Der Sonntag wird entheiligt, die Ruhe mißbraucht, der sauer verdiente Lohn vergeudet. Ist das ein Mensch, ein Gatte, ein Vater? Nein, ein Thier, ein herzloses Geschöpf, ein Mörder!

Gewiß, die Regierung thut ein Gotteswerk, wenn sie ein Gesetz ergehen läßt, das diesem fluchwürdigen Laster, der Trunksucht, einen festen Damm setzt.

Bis ans schlimme Ziel.

Kriminal-Roman von R. Reichenr. (9. Fortsetzung.)

Wird das Fest der Feste auch die verbannte Tochter des Hauses zurückrufen an den heimathlichen Herd? — Fast schien es nicht so: die beiden Dorwalls, Vater und Sohn, hielten es für besser, Lilly trotz ihrer Bitten, das Christfest bei den Eltern verleben zu dürfen, aus Rücksicht auf die ergreifenden Erinnerungen bei ihrer Tante zu lassen — in Wahrheit aber gab es einen anderen Grund; Ernst Hellbach, der Stein des Anstoßes, war noch nicht beseitigt, man wartete noch immer auf die Gelegenheit, sich seiner ohne Aufsehen zu entledigen, eine Geschäftsreise von längerer Dauer sollte die ehrende Mission sein, die ihn auf schickliche Weise für längere Zeit zu Beginn des neuen Jahres entfernte. Es war klar, daß weder Edgar noch sein Vater sich augenblicklich entfernen wollten oder konnte, und ebenso natürlich, daß sie den tüchtigsten Vertreter wählten, der unter dem Geschäftspersonal zu finden war, und das war ohne Zweifel Ernst Hellbach. So ebnete sich Alles wie von selbst.

Es war kurze Zeit vor Weihnachten, als Edgar und Gertrud an einem Nachmittage zur gewohnten Stunde am gewohnten Orte sich befanden. Sie saß, von seinem Arm umschlungen, auf einem niederen Sopha, ihr Haupt an seiner Brust. Sie plauderten, planlos, wie zwei Liebende, die sich viel mittheilen haben, ob sie reden oder schweigen — sie schienen ganz versunken in ihr junges Glück, das aus dem Trauerkranz eines Katastrophs erblüht war. Wenigstens Edgar überließ sich ganz dem kurzen, süßen Augenblicke und dem Zauber dieser Augen, deren Blick ihn wie in einen Bann geschlagen hatte, seit er zuerst recht tief hineingeschaut, und die ihm nun von Tag zu Tag schöner und schöner erschienen. Auch Gertrud schien an nichts zu denken als an ihn, und dennoch hätte ein unbefangener Beobachter als ein Liebender bemerken können, daß eine gewisse Unruhe und Spannung in Gertruds Wesen lag; in ihren Augen flackerte es sonderbar ruhelos, ihr Ohr schien zu lauschen, als wartete sie auf irgend etwas, das kommen sollte und kommen mußte.

Da nahen Schritte — Edgar hört sie nicht. — Fester umschlingen ihn Gertruds Arme, sein Kopf ruht an ihrer Schulter — sie flüstert ihm tausend Liebesworte zu — er ist wie in einem Rausch, er merkt nicht, wie nahe das Erwachen ist — er gewahrt nicht, daß die Thür sich öffnet — aber Gertrud sieht es, und wie ein Blitstrahl des Triumphes flammt es in ihren dunklen Augen auf.

Da fällt ein Schatten auf den Fußboden — oder was ist es sonst?

Gertrud fährt mit einem leisen Schrei empor, Edgar blickt hoch, und vor ihm steht — sein Vater, der ihn befremdet anblickt, ihn und Gertrud, die mit den Händen das Gesicht bedeckt.

Ein vermisstes Buch kann ungeahnte Folgen nach sich ziehen.

Edgar sah auf die Geliebte, und sein Entschluß war schnell gefaßt; der Augenblick, der stets die schwächeren Naturen regiert u. ihre Handlungen beeinflusst, wirkte als mächtiger Hebel auf ihn ein, und ohne daß er wußte, wie es kam, sprach er, Gertruds Hand ergreifend, die schnellen Worte:

„Vater, ich bringe Dir hier eine Tochter — meine Braut!“

Was sollte der alte Dorwall gegen eine so vollendete Thatsache einzuwenden haben? — Wir wissen ja, daß er ein schwacher Mann war, der seinen Frieden über Alles liebte. Edgar war seine Stütze nach außen hin, wie Gertrud sie nach innen geworden. Sie war das Mädchen, welches seine Frau erzog, und hatten jemals, wie er sehr wohl wußte, andere Pläne in Bezug auf Edgar Dorwall geherrscht, wer würde sich jetzt noch dazu drängen, Mitglied eines Hauses zu werden, über dem der Nord schwebte, mit blutig warnender Hand den mahnenden Finger erhebend!

Diese unklaren Begriffe, im Verein mit dem Moment der Ueberrumpelung siegten. Der alte Dorwall segnete den Bund, nur kam man überein, die Verlobung vor der Hand noch nicht öffentlich zu erklären, bis erst der Trauerhügel minder frisch und das Gras darüber gewachsen sei.

„Kommt mit zu unserem Grabe, Kinder,“ sagte jetzt der Fabrikant. „Wir müssen doch unserer theuren Todten zuerst die frohe Botschaft bringen!“